

Die arg gebeutelten Energieversorger



RWE: In prekärer Lage

Die RWE ist einer der fünf führenden Strom- und Gasanbieter in Europa. Mit ihrem Know-how bei der Gewinnung von Braunkohle, der Stromerzeugung aus Gas, Kohle, Kernkraft und regenerativen Quellen, dem Energiehandel sowie der Verteilung und dem Vertrieb von Strom und Gas ist der Konzern auf allen Stufen der *Wertschöpfungskette* tätig. Gemessen am Absatz, ist RWE in Europa die Nr. 3 beim Strom und die Nr. 5 beim Gas.

Dennoch: das Unternehmen RWE steckt in der Krise. Im Zuge des Ausbaus der erneuerbaren Energien verdienen die Gas- und Kohlekraftwerke zu wenig Geld; ein Teil der Kraftwerke ist

nicht mehr wirtschaftlich. An den wichtigsten *Finanzzahlen* für das Geschäftsjahr 2014 lässt sich dies (im Vergleich zum Vorjahr 2013) gut ablesen: der Umsatz ist auf 48 Milliarden Euro (im Vergleich zu 52 Mrd. in 2013) gesunken. Das nachhaltige Nettoergebnis reduzierte sich auf 1,282 Mrd. Euro (2013: 2,314 Mrd.). Die kurzfristigen Schulden erhöhten sich 2014 auf 28,220 Mrd. Euro gegenüber 21,861 in 2013. In etwa gleich blieben die langfristigen Schulden mit 46,324 Mrd. Euro. Kein Wunder, dass der Personalstand von 64.896 auf 59.784 in 2014 abgebaut werden musste. Marktzinsbedingt mussten auch die Rückstellungen für die (zu üppigen?) Pensionen angehoben werden.

Die Erosion der *Kraftwerksmargen* hat sich im vergangenen Jahr fortgesetzt. Als Peter Terium, der Vorstandsvorsitzende der RWE AG, im

Sommer 2012 sein Amt antrat, handelte die Megawattstunde Strom am deutschen Terminmarkt noch mit 49 Euro; aktuell liegt der Strompreis nur noch bei 32 Euro. Bleibt es bei diesem Preisniveau, wird "RWE Generation" trotz aller Effizienzverbesserungen, in nicht allzu ferner Zukunft einen betrieblichen Verlust ausweisen. Nicht unwahrscheinlich ist, das sich der Strompreis noch weiter nach unten bewegt.

Bild rechts: RWE-Hauptverwaltung in Essen (Turm verkauft und zurück geleast)

Aber Gas- und Kohlekraftwerke werden weiterhin gebraucht. Ohne diese Anlagen entstünden regelmäßig Versorgungslücken, nämlich, wenn der Wind nicht weht und, wenn die Sonne nicht scheint. Denn Wind- und Solarstrom sind nun mal nicht auf Knopfdruck verfügbar. Deshalb setzt sich RWE energisch für den

sogenannten *Kapazitätsmarkt* ein. Nach diesem Modell erhalten Stromerzeuger auch dafür eine Vergütung, dass sie Kraftwerke betriebsbereit halten, die jederzeit bei Engpässen hochgefahren werden können. So, wie auch Fußballspieler bezahlt werden, wenn sie auf der Ersatzbank sitzen, aber einsatzbereit sind, falls Spieler auf dem Platz ausfallen sollten. In Großbritannien, Frankreich und neuerdings Polen ist man diesen Weg schon gegangen. Das Bundeswirtschaftsministerium lehnt dieses Modell bislang ab, da es bei der Energiewende keine weiteren Subventionen gestatten möchte.

Ein Top-Thema auf der politischen Agenda in Deutschland ist gegenwärtig der *Klimaschutz*. Damit der Ausstoß von CO₂ um 40 Prozent bis zum Jahr 2020 gegenüber 1990 gemindert wird, sollen eine Reihe von Kohlekraftwerken abgeschaltet bzw. mit einer

Klimasteuer belegt werden. RWE fürchtet erhebliche Strukturumbrüche insbesondere bei der Braunkohle. Ein vorzeitiges Aus der Braunkohle würde den Verlust dieser sicheren, kostengünstigen und subventionsfreien Energiequelle bedeuten, worunter auch die Versorgungssicherheit insgesamt zu leiden hätte. Inzwischen warnen auch die Gewerkschaften mit Demonstrationen vor dem "sozialen Blackout ganzer Regionen" und dem Verlust von bis zu 100,000 Arbeitsplätzen.

Um RWE mittelfristig wieder auf Wachstumskurs zu bringen, will sich der Vorstand vorrangig auf die drei Felder erneuerbare Energien, Netzgeschäft und Vertrieb konzentrieren. In der Nordsee und an der walisischen Küste sollen große Windparks entstehen, und zwar im Verbund mit solventen Partnern. Damit werden Risiken und Kosten auf mehrere Schultern verteilt. Bei der Umsetzung

der Energiewende kommt dem Stromnetz eine Schlüsselrolle zu. Mehr als 300.000 Stromerzeugungsanlagen auf der Basis erneuerbarer Energien sind aktuell an das RWE-Netz angeschlossen und jedes Jahr werden es mehr. Eine Milliarde Euro pro Jahr soll in den Erhalt und den Ausbau dieser Netze investiert werden, wobei ein auf Jahre festgelegter regulatorischer Rahmen stabile Renditen (qua Subvention!) garantiert. Schließlich will man den 23 Millionen Strom- und Gaskunden zukünftig innovative Produkte und Dienstleistungen via Internet, z. B. Smart-Home etc, anbieten.

Trotzdem: das Marktumfeld bleibt schwierig und wird sogar noch schwieriger werden. Die Krise der konventionellen Stromerzeugung wird auch weiterhin die Ertragslage von RWE prägen. Der Betriebsgewinn könnte in diesem Jahr nochmals um zehn Prozent sinken. Der Vorstand hat für diesen

Fall bereits eine Änderung seiner Dividendenpolitik angekündigt, um die nötigen Investitionen zu ermöglichen. Die Kommunen in NRW, welche die RWE-Dividenden zum Ausgleich ihrer Haushalte brauchen, werden dies nicht gerne vernommen haben.

EnBW: Weiter im Sinkflug

Eigentlich hätte ein kleiner Raum in Karlsruhe genügt, um die diesjährige Aktionärsversammlung des

**Stromriesen *Energie*
Baden-Württemberg
(*EnBW*) abzuhalten.
Denn 46,75 Prozent
aller Aktien
befinden sich im
Besitz der
Landesgesellschaft
"Neckarpri" und
weitere 46.75 %
gehören dem
Zweckverband**

**Oberschwäbische
Elektrizitätswerke
"OEW", einem
Zusammenschluss von
9 Landkreisen. Die
Chefs dieser beiden
Großaktionäre,
Ministerpräsident
Winfried
Kretschmann und
Landrat Heinz
Seiffert, hätten**

**(zusammen mit
Vorstand und
Aufsichtsrat) die
Hauptversammlung
vermutlich in 1 bis
2 Stunden hinter
sich gebracht.
Aber das wäre
natürlich nicht im
Sinne der
allermeisten
Kleinaktionäre**

**gewesen, deren
"Streubesitz" sich
immerhin auf
stattliche 0,39 %
beläuft. Meist sind
es betagte ältere
Badenwerker, die es
genießen, einmal im
Jahr von ihrer
früheren Firma
bewirtet zu werden.
Sie erfreuen sich**

**an den angebotenen
Würsteln sowie
(vegetarischen)
Grünkernhamburgern
und lassen die
alten Zeiten
hochleben. Wie bei
früheren Anlässen
dieser Art, mischte
sich auch diesmal
ein veritabler
ehemaliger**

**Staatsrat und
Badenwerksvorstand
unter den Kreis der
Ehemaligen.**

**Die winzige
Dividende von 69
Cent pro Aktie
veranlasste nicht
wenige Rentner zu
einem Nachschlag in
Form der
angebotenen**

"Naturalien", aber selbst diese war noch zu üppig angesichts der Finanzlage des Konzerns. Die EnBW fuhr im Berichtszeitraum 2014 nämlich keinen Gewinn, sondern einen Verlust von 387,6 Millionen

**Euro ein
und finanzierte die
Dividende
gewissermaßen aus
der Substanz zu
Lasten der
Investitionen.
Diese werden aber
zur gewollten
Umsteuerung des
Konzerns auf
erneuerbare**

**Energien, wie
Windparks,
benötigt. Dafür
ließ sich der
Vorstand einige
"Tricks" einfallen.
Zum einen das
rigorose
Sparprogramm
"Fokus", welches
den Mitarbeiter
etwa eine Milliarde**

**Euro pro Jahr
abringt; zum
anderen durch den
Verkauf von
Tafelsilber, zum
Beispiel großen
Anteilen an den
gerade gebauten
Windparks, wie
"Baltic 2". Das hat
zur Folge, dass das
Geschäftssegment**

**Stromerzeugung in
Zukunft sinken
wird.**



***CEO Frank
Mastiaux, bei EnBW-
Hauptversammlung in
Karlsruhe; Bild W.***

Marth

**Hinzu kommt, dass
das Unternehmen
EnBW von
erheblichen
Schulden geplagt
wird. Zum
Jahresende beliefen
sich – gemäß Bilanz
– die langfristigen
Schulden auf 24
Milliarden Euro,**

**die kurzfristigen
immerhin noch auf
9,5 Milliarden. Bei
einem Umsatz von 21
Milliarden ist dies
nicht wenig!**

**Vorstandschef Frank
Mastiaux bekannte,
dass die
Rückstellungen für
die Pensionäre und
die Kernkraftwerke**

**erhöht werden
mussten, um dem
niedrigen
Zinsniveau des
Marktes zu
begegnen. Kritische
Aktionärsvertreter
hinterfragten auch
den Anstieg des
Mitarbeiterstabs
auf 20.092 und
verglich sie mit**

**den 58.000 bei Eon,
deren Umsatz mit
111,5 Milliarden
indes weit höher
liegt. Der Vorstand
verwies auf die
verschiedenartige
Strukturen in
beiden
Organisationen.**

**Sorgen bereitet dem
Vorstand auch der**

**Verfall der
Strompreise an der
Börse (36 Prozent
seit 2011) und die
daraus erwachsenden
geringen Margen.
Auch die
Wettbewerbslage hat
sich in den letzten
Jahren deutlich
verändert. Die
Kunden wechseln**

**immer mehr ihren
früher angestammten
Versorger, was
insbesondere für
die Industriekunden
gilt. Weil die
Stadtwerke und
Kommunen häufig
ihre Netze
aufkaufen, kommt es
zum Phänomen der
Netzaufspaltung.**

Dies hat auch den Kurs der EnBW-Aktie beeinflusst, die seit 2011 von 41 auf derzeit 25 gefallen ist.

Als Leitmotiv gibt der Vorstand aus: *Energiewende.Sicher.Machen.* Das klingt ein bisschen wie das Pfeifen im

**Walde, aber was
will ein armer
Vorstand der EnBW
auch öffentlich
verkünden, wenn er
in einem rot-grün
regierten Land
bestehen will. Und
wenn im
Aufsichtsrat
solche
Energieexperten,**

**wie Gunda Röstel,
die ehemalige
Sonderschullehrerin
und Vorsitzende
der Grünen Partei
sitzen. Für 48.000
Euro
Aufsichtsratsvergüt
ung per anno,
übrigens. (Darüber
hinaus bringt Frau
Röstel ihre**

**Fachkenntnisse noch
in vier weiteren
Räten und Beiräten
ein).**

**Dr. Mastiaux sollte
in seinen Prognosen
allerdings auch
nicht übertreiben.
So bekannte er sich
bei der
Aktionärsversammlun
g mehrfach zu dem**

**bundespolitischen
Ziel, im Jahr 2050
volle 80 Prozent
der Stromenergie
aus erneuerbaren
Quellen zu
erzeugen. Und, dass
er die EnBW im Jahr
2020 auf
erneuerbare
Stromerzeugung
umgestellt haben**

**werde. Beides ist,
mit Verlaub, höchst
unwahrscheinlich.**

Als

würstelgestärkter

Altrentner

prophezeihe ich

hingegen folgendes:

1. Das Ziel der

Bundesregierung zur

80 %igen

Stromerzeugung im

**Jahr 2050 ist aus
technischen und
wirtschaftlichen
Gründen
unerreichbar.**

**2. Die EnBW wird
die politisch
gewollte
Abschaltung ihrer
restlichen beiden
"cash-cows"**

Philippsburg 2 (im

**Jahr 2019) und
Neckarwestheim II
(2022) als
drittgrößter
deutscher
Energiekonzern
nicht überstehen.
Die wenigen
Windparks, welche
ohnehin nur (nicht
planbaren)
"Zappelstrom"**

**Liefen, reihen
bei weitem nicht
aus um ein
Industrieland, wie
Baden-Württemberg,
ausreichend mit
Grundlaststrom zu
versorgen. Da die
Gleichstrommonsterl
eitungen noch lange
Zeit von der
Bevölkerung**

**blockiert werden,
ist nur die Einfuhr
von ausländischem
Strom eine
realistische
Option.**

**3. In jedem Fall
wird der Sinkflug
der EnBW-Aktie
anhalten.**

**E.ON: aus
eins mach
zwei**

**Ende 2013
ist**

**Deutschla
nds**

größter

Energieko

nzern mit

einer

neuen

Unternehm

ensstrate

gie an

die

öffentlich

hkeit

gegangen .

Ihr Lag

die

Einschätz

ung

**zugrunde,
dass sich
seit
Fukushima
zwei
verschied**

ene

Energie

lten

entwickel

t haben :

eine

klassisch

e und

eine

neue.

Beide

sind

**nicht
unabhängi
g von
einander,
im
Gegenteil**

**, sie
bedingen
sich
sogar –
stellen
aber ganz**

**unterschi
edliche
Anforderu
ngen an
das
Energieun**

ternehmen

. In der

neuen

Energie

lt kommt

es auf

**erneuerbare und
dezentrale
Stromerzeugung,
ungung,**

**intelligente Netze
und
Kundenorientierung
an; in**

der

klassisch

en

Energie

lt ist

vor allem

Know-how

und

Kosteneff

izienz in

der

Großstrom

erzeugung

mit

konventio

nelen

Kraftwerk

en

gefragt.

E. on hat

daraus

die

Konsequen

z

gezogen,

dass sich

der

Konzern

in zwei

**unabhängi
ge Firmen
aufspalte
n sollte,
die sich
jeweils**

**auf die
verschied
enen
Herausfor
derungen
fokussier**

en . Ab 1 .

Januar

2016 wird

es daher

zwei

Gesellsch

aften

geben. So

strebt

E. on

künftig

eine

**Führungsp
osition
bei den
erneuerba
ren
Energien**

**und den
innovativ
en
Kundenbez
iehungen
an; die**

neue

Gesellsch

aft soll

eine

starke

und

**gestalteten
die Rolle
bei den
klassischen
Strom-
und**

Gasgeschäften einnehmen

■



***Hauptver
sammlung
der
E.ON, in
Grugahall
e Essen;***

Bild

**Inzwischen
n (Stand
April
2015)
sind
weitere**

organisat

orische

Entscheid

ungen

gefallen.

Die

abgespalzt

ene

Schwester

firma von

E. on hat

einen

neuen

Namen : *Uní*

per . Das

Kunstwort

steht

für *Uníqu*

e

Performan

ce; es

wurde von

einem

langjähri

gen

Mitarbeit

er der

E.on

vorgeschl

agen und

**hat sich
gegen
weitere
3000
Vorschläg
e**

**durchgese
tzt.**

**Vorstands
vorsitzen
der von
Uniper**

wird

Klaus

Schäfer,

derzeit

noch

Finanzche

f der

E.on. Der

Sitz des

Unternehm

ens wird

in

**Düsseldorf
f sein,
wo es die
bisher
von E.on
benutzten**

**Liegensch
aften
bezieht.
Voraussic
htlich
wird**

Uniper

20.000

Menschen

beschäfti

gen, etwa

40.000

w er d e n

b e i E . o n

v e r b l e i b e

n . E . o n

w i r d

w e i t e r h i n

**von
Johannes
Teyssen
geführt
werden,
was viele**

Mitarbeit

er

ziemlich

überrasch

te, denn

Teyssen

war

bislang

eher

als Kriti

ker der

Energie

**nde und
der
erneuerba
ren
Energien
bekannt.**

**Skeptiker
dieser
Firmenauf
spaltung
vermuten
in**

**Pressever
öffentlich
hungen,
dass E. on
die
Altlasten**

**aus Atom
und Kohle
in eine
Art
öffentlic
he "Bad**

Bank"

ausgliederen

wolle,

um das

Zukunftsgeschäft

es

**mit den
erneuerba
ren
Energien
nicht zu
gefährden**

**. Die
bilanzziel
len
Zahlen im
E.on -
Geschäfts**

**bericht
für 2014**

sind

nicht

berausche

nd. Das

**Unternehm
en musste
einen
Rekordver
lust von
3,1**

**Milliarde
n Euro
hinnehmen
, wozu
auch
Fehlinvest**

tititionen

in

Südeuropa

beitragen

haben.

Hinzu

**kommt,
das der
Konzern
auch von
immensen
Schulden**

geplagt

wird:

63,3

Milliarde

n Euro im

langfrist

igen und

35,6

Milliarde

n im

kurzfrist

igen

Bereich .

Vattt

enfa

גג :

Rück

zug

aus

der

Brau

nkoh

Le

Die

Vattt

enfa

ll

GmbH

mit

Sitz

in

Bert

in

ist

eine

1000 -

proz

enti

ge

Toch

ter

der

s c h w

e d i s

c h e n

Mutt

erfi

rma

Vattt

enfa

ll

AB

und

wird

ziem

lich

eng

von

Stoc

khöl

m

aus

gest

euer

t.

Da

der

deut

sche

Bere

ich

in

die

BiLa

nz

des

Gesa

mtko

nzer

ns

kons

oluid

ier t

ist,

sind

weni

ge

vert

ässst

iche

Ges c

h ä f t

s z a h

Len

beka

nn t .

Der

Umsa

tz

des

(deu

tsch

en)

unte

rneh

mens

betr

ägt

ca.

11

Miul

iard

en

Euro

, es

werd

en

rd.

20.0

00

Mens

chen

besc

h ä f t

i g t .

v a t t

enfa

ll

betr

eibt

das

über

t r a g

u n g s

n e t z

50He

rtz

sowi

e

die

beid

en

Kern

kraft

twer

ke

Krüm

met

und

Brun

sbüt

tel,

welc

he

alle

rdin

gs

im

Zuge

von

Fuku

shim

a

abge

scha

ttet

wurd

en.

Als

Betr

eiße

r

der

Laus

itze

r

Brau

nkoh

Le-

Tagge

baue

und

der

Kohl

ekra

ftwe

rke

steh

t

Vattt

enfa

ll

immme

r

wi**i**ed

er

im

Zent

rum

gese

llsc

haft

lich

er

Konf

likt

e.

Der

im

Herb

st

2014

neu

erna

nnnte

Firm

ench

ef

Magn

us

Hall

hat

die

Brau

nkoh

Le-

Tag

baue

samt

Kraf

twer

ke

zum

verk

auf

gest

elt



wegge

n

der

damı

t

verb

unde

nen

und

gefä

hrde

ten

Arbe

itsp

Lätz

e

hat

dies

erhe

blic

he

Unru

he

bei

der

bran

denb

urgj

sche

n

Regi

erun

g

und

den

Gewe

rks c

haft

en

ausg

elös

t.

Darü

ber

hina

us

hat

Vattt

enfa

ll

bei

eine

m

amer

ikan

isch

en

Gerri

cht

eine

Klag

ein

Höhe

von

4,7

Miul

iard

en

Euro

wegge

n

der

Stil

Uleg

ung

der

beid

en

gena

nn te

n

Atom

kraft

twer

ke

eing

ereie

cht.

Alle

s

zusa

mmen

gese

hen

ents

teht

der

Eind

ruck

,

dass

sich

vattt

enfa

zu

zum i

ndes

t

part

ietl

aus

dem

deut

sche

n

Bere

ich

zurü

ckzi

ehen

mööh

te.

Über

nomm

en

von

Dr.

W.

Markt

hs

Rent

nerb

lock